

gesellschaftlich der Produktionsmittel. Durch die Gewerbestatistik ist uns in § 152 das Koalitionsrecht gegeben, d. h. wir haben gesetzlich das Recht, uns in Vereinen und Verbänden zusammenzuschließen, um unsere Lage zu verbessern. Immer machen die Arbeiter und Arbeiterinnen nicht einen Gebrauch davon, sonst könnten die traurigen Zustände, wie sie in einigen Fabriken bestehen, nicht vorkommen. Redner schildert nun die Verhältnisse bei Jöral. Er führt an, daß eine Arbeiterin, die 15 Jahre im Geschäft arbeitet, folgende Wochenlöhne erzielte: 6,01 Mt., 11,81 Mt., 8 Mt., 9,86 Mt., 7,46 Mt., 10,46 Mt. und 17 Mt. bei Hausarbeit bis in die Nacht. Auch die Kinder des Herrn Weisers arbeiten zu Hause, trotzdem sie erst 8—14 Jahre alt sind. Die Arbeitszeit in der Fabrik ist eine sehr lange, es sind keine Aus- und Ankleideräume vorhanden, die Klosets sind ungenügend. Die Arbeitsordnung bestimmt, daß Strafgelder der Strafkasse zufließen, jedoch wird dieselbe nicht von den Arbeitern kontrolliert. Während das Plaudern während der Arbeitszeit verboten ist, sind die Arbeiter verpflichtet, andere zu demütigen. Wer im Laufe der Woche entlassen wird, muß sich den Lohn am Sonnabend holen. — Eine Arbeiterin sucht den Chef in Schutz zu nehmen, wird aber von einem Arbeiter, sowie durch die Arbeitsordnung gefährdet widerlegt. Herr Jöral war trotz Einladung nicht erschienen.

Es wurden mehrere Fabriken namhaft gemacht, wo, den Bestimmungen der Gewerbeordnung entgegen, die Arbeiterinnen Sonnabends länger als 5 1/2 Uhr im Geschäft bleiben müssen. Bei Heimmann u. Schmidt ist größere Lohnreduzierung vorgenommen. Die Arbeiter sind aber nicht organisiert. Zum Schluß wurde noch aufgefodert, nur in solchen Lokalen zu verkehren, wo kein freies Bier verkauft wird. — Die nächste Branderversammlung findet am 20. Novbr. in den Arminshaus statt.

Berlin. Ueber „Die Ergebnisse unserer Statistik“ referierte am 8. Oktober Kollege A. Sailer. Redner beleuchtete aus der Hand des Materials in den Nummern 35—37 der „Buchbinder-Zeitung“, wie die Buchbinderei mehr und mehr zu einem Nebengewerbe der übrigen graphischen Branchen wird und wie in der damit verbundenen Auslösung in viele Branchen sich die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung wieder spiegelt. Zwar ist das Kleinmeisterthum noch ungemein zahlreich in der eigentlichen Buchbinderei und im Lederwaarengewerbe vertreten, doch auch hier wird der Aufsaugungsprozeß der Kleinen durch die kapitalträchtigen Großbetriebe sich zu Evidenz vollziehen. Auf der Höhe der Technik steht die Luxuspapier-Industrie, kommen doch in dieser Betriebe vor, in denen mehrere Hundert Personen allein unseres Berufes arbeiten. Und neben unseren fünf sammtliche graphischen und polygraphischen Gewerbe vertreten! Trotzdem die größere Zahl der in einem Betriebe vereinigten Personen diesen eine erhöhte Macht verleiht, haben dies die Arbeiter und Arbeiterinnen der Luxuspapier-Industrie noch nicht erkannt — sie stehen zum weitaus überwiegenden Theile abseits der Organisation. Und doch ist diese allein im Stande, die Löhne hochzuhalten. Die Zahlen der Statistik sprechen aufs Deutlichste hierfür: in den besser organisierten Branchen stieg der Lohn gegen vor zwei Jahren, während er in den schlecht oder gar nicht organisierten fast oder doch nur auf der gleichen Höhe blieb. Redner beleuchtet die Durchmittslohn-Verhältnisse und stellt dem durch Arbeitslosigkeit verletzten Jahreserwerb der verarbeiteten Arbeiter das Ausgabenergebnis eines Berliner Metallarbeiters gegenüber: das heißt der Rechnung ist ein bedeutender Hebelbetrag bei einzelnen Branchen ein Drittel des Verdienstes. Da sei dann nicht verwunderlich, wenn die Frauennarbeit mehr und mehr zunimmt und die Arbeit der Männer verdrängt. Während 1892 auf 100 männliche Arbeiter 105 Arbeiterinnen fielen, sind es jetzt 125 — mögen sich die Kollegen dies als Mahnung dienen lassen, für die Organisation der Kolleginnen besorgt zu sein. In den Tabellen über die Arbeitszeit beweist der Referent die Maßlosigkeit des Kleinbetriebs: je kleiner der Betrieb ist, um so mehr wird die Arbeitszeit ausgebeutet — die Kleinmeister können sich eben nur durch die maßlose Ausbeutung über Wasser halten. Wie noch die Verärgerung der Arbeitszeit ist, das zeige die Arbeitslosigkeit: jeder Kollege muß durchschnittlich einen vollen Monat ohne Verdienst zubringen. Schlecht stimme daher die willkürliche Verlängerung der Arbeitszeit durch Arbeiter, die oft in ungesünder Weise von den Arbeiterinnen verlangt werden. Auch die Mittagspause wird den Arbeiterinnen oft — und zwar in jedem dritten Großbetriebe — zu kurz gewährt; hier sei ein bankbares Feld, unsere Unternehmer zur Geseßlichkeit anzuhalten. Die schlechten sanitären Zustände in den Betrieben und die niedere Entlohnung zeitigen die hohe Krankheitsziffer, wie sie in den Betriebs-ergebnissen der Ortskrankenkassen zu Tage tritt. Es sei höchste Zeit zum Zusammenschluß für die Erreichung besserer Lebensbedingungen. Redner schließt mit der Versicherung des Theiles der Statistik über die Hausindustrie, unter lebhaftem Beifall eine methodische Erforschung auch dieser Betriebsform fordern.

In der Diskussion nahm Genosse Jahn das Wort, der die Nothwendigkeit genauer Erforschung der gewerblichen Verhältnisse bei der nachdrücklichen Berufstatistik betonte. Wittrich hob als beachtenswert hervor, daß die Vorkünisse die Regierung zeigten, sich von unten zu heben und von oben zu senken — kurz gesagt, daß sie gleichmäßiger werden. Diese Thatsache beweist, daß auch die Spezialarbeiter allmähig auf das allgemeine Niveau herabgedrückt werden. Für die Agitation sei dies jedenfalls sehr wichtig; die Interessengemeinschaft aller Arbeiter kommt deutlicher zum Ausdruck. Gegenwärtig werden noch weitere Untersuchungen über die Lage der Kolleginnen angestellt und ersuchte Wittrich um Entnahme der betreffenden Fragebogen. (Adresse: 80, Adalbertstraße 94, III. L.)

Ein erfreuliches Wachsthum der Organisation konstatierte der Vorsitzende, Kollege A. Sailer, in der Generalversammlung vom 22. Oktober. Im dritten Quartal stieg die Zahl der männlichen Mitglieder von 581 auf 641, der weiblichen von 66 auf 137. Dieses gute Resultat wurde erreicht durch die Thatsache, in den einzelnen Betrieben Vertrauensmänner zu ernennen, die fortgesetzt neue Mitglieder werben.

Der Vorstand richtete seine Thätigkeit wesentlich darauf, Verträge gegen die Arbeitseingeklagte, sowie sanitäre und stiftliche Mißstände in den Fabriken zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen; es wurden damit gute Erfolge erzielt. Nötig sei, die Vertrauenspersonen der Branchen in ihrem löblichen Streben zu unterstützen, indem man in immer mehr Betrieben Werkstube-Vertrauensleute ernenne; dann werde auch die Zahl Derer kleiner werden, die resistirende Beiträge halber gefristet werden müssen (68).

Den Bericht des Arbeitsnachweises gab Kollege Stenowski. Es meldeten sich als arbeitslos 306 Stellen und 105 Kolleginnen. Diverse Stellen liefen ein: für Arbeiter 282 und für Arbeiterinnen 164; von ersteren wurden 181, von letzteren 82 besetzt. Die Ursache, warum so viele Stellen unbesetzt blieben, liegt daran, daß einzelne Branchen den Arbeitsnachweis noch zu wenig benützen; insbesondere sollen die Kollegen ihre Mitarbeiterinnen mehr auf denselben aufmerksam machen.

Nach dem Bibliotheksbericht, erstattet von Kollege Vette, besteht dieselbe aus 240 Bänden; 193 Bezugsnummern waren zu verzeichnen.

Die Rechtschutzkommission hatte nur einen Fall zu beurtheilen. Der Kassensbericht, vorgelegt von Kollege Christian, weist auf: für die Zentralkasse: Einnahme 1896,10 Mt., Ausgabe 675,27 Mt. (darunter 331 Mt. Arbeitslohn; und 58,85 Mt. Reiseunterstützung), so daß 1220,83 Mt. abgehoben werden konnten; für die Lokalkasse: Einnahme 964,27 Mt., Ausgabe 432 Mt., bleibt Bestand 532,27 Mt. Auf Antrag der Revisoren wurde der Kassier entlassen. Cobann wurde als zweiter Vorsitzender Kollege Konrad gewählt.

Ueber die Kartonsfabrik von Cohn und Friedländer, Stralauerstraße 58, ist wegen unflüchtigen Handlungen, die Cohn gegen die Arbeiterinnen begangen hat, die Sperre verhängt worden. Kollege Wittrich beklagte sich, daß bis jetzt kein Bericht über die Branderversammlungen, in denen diese skandalösen Zustände enthüllt wurden, im Verbandsorgan erschienen ist. Selbst alle bürgerlichen Zeitungen Berlins haben ausführlich darüber berichtet, aber unsere Kollegen im Kreise erfahren nichts. Ueberhaupt müßte die Berichterstattung über Branderversammlungen eine pünktlichere werden. Wir können uns diesem Wunsche nur anschließen. In Ermanglung eines direkten Berichtes mußten wir in voriger Nummer die Bekanntgabe des Mitgliedschafts-Verzeichnisses über die Zustände in der Fabrik von Cohn und Friedländer, und der verhängten Sperre aus dem „Vorwärts“ abdrucken, um die Allgemeinheit der Kollegenchaft auch darüber zu informieren. Die Redaktion. Besserung wurde versprochen. — Für die Bibliothek wurden 25 Mark bewilligt. — Die Neufanten vom Sanktose-Verzinsigen sollen umgehend abrechnen, sonst müssen ihre Namen veröffentlicht werden. — Zu strikter Beachtung des Werteposts und Unterstützung der ausgeperrten Brauer wurde aufgefordert. (Von der Mitgliedschaft wurden bis jetzt 750 Mark aufgebracht.)

Berlin. Können Gewerbe-Inspektion und Polizei dem gesetzlichen Arbeiterschutz dauernd Geltung verschaffen? Ueber dieses Thema und gleichzeitig über die Mißstände in der Kartonsfabrik von Max Wunderlich referierte Kollege W. Bach in einer öffentlichen Versammlung der Kartonsbranche am 25. Oktober. Der Wilschke Saal war bei Beginn der Versammlung schon überfüllt, so daß viele später Kommende umkehren mußten. Mit einer knappen Beleuchtung des Ursprungs des geringen Lohnes, der fast nur Arbeiterinnen und jugendlichen Personen zu Gute kommt, beginnend, ging der Referent auf die wichtigsten einschlägigen Bestimmungen ein. Daß jene kaiserliche Bestohft, die dem Arbeiter Schutz verleiht, nur zum allergeringsten Theile Erfüllung gefunden hat, rührt von der politischen Mächtigkeits der besitzenden Klasse her. Nicht das kleinste Verrecht giebt diese gutwillig auf, und das Gewerbe sieht sie selbst nur als Sicherheitsventil an. Aber auch die abgetrosten wüthigen Rechte verflümmern in der Praxis, — die Unternehmer treten die Gesetze, die ihre eigene Klasse schuf, mit Füßen. Polizei und fabriksinspektorat — auch wenn erstere selbst ihre anderen Aufgaben nicht beste, letzteres viel mehr Besamte erzielte, — sind nicht im Stande, die strikte Befolgung der Gesetze allein zu erzwingen. Redner brachte für diese Behauptung eine Fülle Beispiele aus der jüngsten Zeit. So war insolge vorausgegangener Anzeige bei der Firma Wunderlich polizeiliche Revision. Dabei wurde festgestellt, daß die Waufen nicht innegehalten werden; auch wurde angeordnet, den Arbeiterinnen — ca. 70 an Zahl — ein zweites Klotz frei zu geben. Weiter hätte sich diese große Zahl mit einem einzigen begnügen müssen, das natürlich höchst schmerzhaft war. In dem darüber liegenden Stochwert war das Klotz schabhaft und der ganze Schmutz lag darunter befindlichen auf Kopf und Kleider. Anweisung wurde geschaffen, aber auf wie lange? Als einige Wochen später der Gewerbe-Inspektor revidirte, war Alles wieder beim Alten. Wöhl informiert, wie der Herr Inspektor war, konnte er leicht — trotzdem sich selbst Kolleginnen fanden, die ihn bürpieren wollten — Gefühlsbelegungen feststellen. Doch auch jetzt noch wird ein minderjähriger Arbeiterhursche, entgegen dem Gesetz, täglich 13 bis 14 Stunden beschäftigt. Vor anderthalb Monaten traf der Gewerbe-Inspektor Anordnungen zur Innehaltung der Gesetze bei der Firma D. H. Geisler, Kommandantenstraße; doch als vor 14 Tagen die Polizei

revidirte, arbeiteten die Kolleginnen wieder die Waufen durch. — Bei Cohn und Friedländer — eine Firma, mit der sich vorausgegangene Versammlungen besonders eingehend beschäftigt haben, und gegen deren Mitinhaber Kohn die Staatsanwaltschaft wird eingeschrieben müssen wegen grober Unflütlichkeiten, begangen an den Arbeiterinnen, war Vormittags der Fabrik-Inspektor anwesend und am selben Mittag wurde die Mittagspause durchgearbeitet. Damit sei der Beweis erbracht, daß die Antwort auf die behandelte Frage „Nein“ lauten müsse. Zwar gebe das Gesetz dem Richter die Möglichkeit, Geldstrafen bis zu 2000 Mt. oder 6 Monate Gefängnis zu verhängen; wann aber werden denn diese Strafen verhängt? An den Kollegen und Kolleginnen selbst liege es, sich ihre Rechte zu wahren. In dem Zusammenhang liegt das Ziel, die Organisation wird in der Lage sein, die Rechte ihrer Mitglieder zu wahren. Das mögen die Kollegen, das mögen insbesondere die Kolleginnen beherzigen und darnach handeln. (Lebhafter Beifall). — Kollege Wittrich ergänzte die Mittheilungen über die Verhältnisse in der Buchbinderei. Die Arbeitszeit beträgt ohne Pausen volle 6 Stunden. Von 27 Kolleginnen brachte er genaues Material bei. Fünf davon sind über 25 Jahre alt, in der Kartonsbranche thätig seit 12 bis 27 Jahren, bei Wunderlich beschäftigt 4 Monate, 9 Monate, 10, 11 und 15 Jahre. Der Verdienst dieser geizig vorzuziehenden Arbeitskräfte betrug in der flotten Zeit (mit Ueberstunden) wöchentlich 8 bis 10 Mt., bei nur einer bis 20 Mt.; in der flauen Zeit 6 bis 8 Mt. und eine bis 12 Mt. Im Alter von über 20 bis 25 Jahren befanden sich sechs Arbeiterinnen, die in der Branche 5 bis 14 Jahre und bei Wunderlich drei bis 1 Jahr und drei von 1 1/2 bis 11 Jahre thätig waren. Fünf davon verdienten in der flotten Zeit 8 bis 12, in der flauen Zeit 6 bis 9 Mt., eine 14 resp. 10 Mt. Sechzehn Arbeiterinnen waren 16 bis 20 Jahre alt, in der Branche beschäftigt sechs bis 2 Jahre und zehn bis 5 Jahre, bei Wunderlich fünf bis 1 Jahr und elf 2 bis 4 1/2 Jahre. Verdienst in der flotten Zeit dreizehn 7 bis 8 Mt., zwei a 9 und eine 10 Mt., in der flauen Zeit fünfzehn 3 bis 6 Mt. und eine 7 bis 8 Mt. Wenn man bedenkt, welche tüchtige Stillschloßarbeiterinnen man vor sich habe, so müsse man diese Bezahlung standlos nennen. Noch schlimmer aber werden die Kollegen ausgebeutet. Während in den anderen Kartonsfabriken als Norm an einen Zuschneider 7 bis 8 Arbeiterinnen entfallen, müssen bei Wunderlich 5 Kollegen für 70, das ist jeder für 14 Zuschnit liefern. Und damit nicht genug, muß von denselben Arbeitern auch noch für 120 Strafzettel, die im Gefängnis Vöhrnisse für die Firma W. arbeiten, der gesammte Papp- und der größte Theil Papier-Zuschnit geliefert werden. Einer der Zuschneider hat ihm gesagt, er müsse so angestrengt arbeiten, daß er vor Uebermüdung Abends oft keinen Bissen essen könne. Natürlich müssen die Arbeiterinnen unter solchen Umständen unmaßlich auf Zuschnit warten und da giebt's dann unerquickliche Szenen. Statt gegen den Unternehmer werden die Kolleginnen sich gegen die Arbeiter. Endlich in neuester Zeit haben sie das Verletrie erste Handlungswiese eingeschlossen und dem vereinten Druck worden zwei Neger an dem vorausgegangenen Tage eingelöst. Davon erhält der eine ganze 10 Mt. Wochenlohn. — Auch dieser Redner fordert zum Zusammenschluß und zu einigen Vorgehen auf.

Kollege Greisenberg bringt die Axtorpreise der Firma Wunderlich zur Verlesung, deren Niedrigkeit Entrüstung erregen. In ähnlicher Weise handelt Angreb der übrigen sogar an die Nihmsmaschine ein Mädchen stellt. Die Waufen werden bei Fußramm, Müllersstraße, und Berger nicht eingehalten. Der Letztere war in der Versammlung anwesend; es wurde ihm vorgelesen, daß er die Kolleginnen zu Unflütlichkeiten zu verleiten such. Einer Kollegin, die noch nicht 16 Jahre alt ist, bot er 25 Mark, wenn sie ihm zu Willen sei. Berger trieb die Frechheit so weit, daß er das Wort nahm und ganz ruhig seine Unflütlichkeiten einschlang. Härte er genützt, sagte er aus, daß dies in der Verammlung vorgebracht wird, so hätte er es nicht gethan. Ehrennamen waren es nicht, die ihm aus der Verammlung entgegenflogen. Kollege Haberstroß theilt mit, daß Berger sich sogar telephonisch aus einer anderen Kartonsfabrik eines Arbeiterin zum Blausit gestellt hat. Frau Greisenberg und Kollege Wittrich gingen mit diesem lauberen Herrn kräftig ins Gericht. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden noch mehrere Firmen angegriffen wegen ihrer Verträge gegen das Gesetz und niedriger Bezahlung. Frau Haberstroß forderte die Kolleginnen nochmals kräftig auf, sich endlich zu organisieren. Kollege Greisenberg theilte mit, daß er an jedem Sonnabend von 9 Uhr bei Schneider (früher Hfrenberg), Amentstraße 16, zur Entgegennahme von Beschwerden anwesend ist.

Bielefeld. Am Sonntag den 21. Oktober hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre vierteljährliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Geschäfts- und Kassensbericht, 2. Bericht der Kommissionen, 3. Neuwahl eines Kassiers, sowie Auslösung und Wahl eines Revisoren, 4. etwaige Anträge, darunter auch Gründung einer Verwaltungsstelle der Buchbinder-Zentralkassentasse, 5. Verschiedenes und Fragelasten. Unser erster Vordomwähliger Ritter erstattete den Geschäftsbericht, welchem wir folgendes entnehmen: Im verfloffenen Quartal wurden eine Generalversammlung und vier ordentliche Versammlungen abgehalten, deren Besuch ein mittelmäßiger war. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in einer Sitzung. Aus der Mitte der jüngeren Kollegien ernannte uns Kollege Feinmann in diesem Quartal mit einem Vortrage über „Lohnarbeit und Kapital“. Abgehakt wurden: 13 Briefe, 2 Postkarten, sowie 74 Kreuzbandfingerringen infolge der Zeitungsexpedition, welche eine Portoauslage von 2,50 Mark hatte; eingelassen sind: 6 Briefe, 7 Postkarten, sowie 26 Kreuzbänder. Der Mitgliedsbeitrag ist: am Ort 37, in Wänden 4, in Bünde 2, in Steinbunde und Dorfrod je 1 Mitglied; zu-

ammen 45 am 1. Oktober, gegen 42 am 1. Juli. Aufgenommen sind 10, abgetreten 5, ausgetreten 1. Wegen resistirender Beiträge wurden die Kollegen Wichmann und Hermann gestrichen, da dieselben trotz mehrmaligen Mahnen ihre Beiträge nicht entrichteten. Der Bericht des Kassiers Harris war folgender: 1. Verbandskasse: Einnahmen 118 Mt., Ausgaben inklusive der 15 Prozent der Beiträge 67,83 Mt., bleibt für die Verbandskasse ein Ueberfluß von 50,17 Mt. Die Zahl der Durchgezählten war in diesem Quartal 27. — 2. Lokalkasse: Einnahmen 20,41 Mt., dazu Kassenzustand vom 1. Juli 122,43 Mt., macht zusammen 142,84 Mt., davon gehen ab an Ausgaben 62,80 Mt., bleibt Bestand der Lokalkasse am 1. Oktober 80,04 Mt. Aus der Lokalkasse wurden an 22 Reisende Schlafmarken verabsolgt. Außerdem wurden den streikenden Webere der Firma Delius 30 Mt. aus dieser Kasse befristet. — Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassier für musterhafte Buch- und Kassensführung Decharge erteilt.

Der Arbeitsnachweis, sowie die Rechtschutzkommission wurden von keiner Seite in Anspruch genommen.

Unsere Bibliothek umfaßt 98 Bände und wurde von 37 Kollegen 44 Mal in Anspruch genommen. Unter Punkt 2 wurde an Stelle Harris, welcher abtante, Kollege Klöniges zum Kassier gewählt. Bei der Revisorwahl wurde an Stelle Depermanns, welcher durchs Loos ausschied, Kollege Harris gewählt. — Unter Anträge war ein solcher vom Vorstände, hier am Ort eine Verwaltungsstelle der Leipziger Zentralkassentasse zu gründen. Nachdem von mehreren Seiten die Zweckmäßigkeit obiger Kasse hervorgehoben war, wurde beschlossen, eine Kiste behufs Einzeichnung zirkulären zu lassen, um auch die Nichtorganisirten dadurch zu gewinnen. — Außerdem wurde auf Antrag beschlossen, in nächster Zeit unter uns einen gemütlichen Familien-Abend zu arrangieren, wozu eine aus drei Kollegen bestehende Kommission gewählt wurde.

Unter Verschiedenem wurde beschlossen, die nächste Versammlung in drei Wochen stattfinden zu lassen. Die von 28 Mitgliedern besuchte Generalversammlung wurde hierauf um 9/16 Uhr geschlossen. B.

Jülich. Am Sonntag den 21. Oktober feierte der Buchbinder-Sachereim Jülich sein erstes Stiftungsfest. Dasselbe nahm einen befriedigenden und gemütlichen Verlauf. Einzelvorträge, ein kleines Theaterstück und Gellangsvorträge des Wänderers „Epigraphia“ trugen das ihre zum Gelingen der beabsichtigten Feier bei; daß auch der unermüdbare Tanz nicht schiefte, ist wohl selbstverständlich zu glauben wird, das Ganze als gelungen bezeichnen zu dürfen. Die Feste wurde gefeiert von Genosse Dr. Basillest aus Bern, welcher großen Beifall erntete. Wir sprechen dem Redner an dieser Stelle nochmals unsern wärmsten Dank für seine Bemühungen aus.

Wenn das kleine Fest auch noch dazu beigetragen hat, die Vereinigung der beiden Fachvereine auf dem Platz Jülich immer fester und inniger zu gestalten, dann hat dasselbe wohl seinen Zweck erfüllt.

Den Schweiferelationen St. Gallen, Herisau, Lugern, Bern und Neuchâtel verdanken wir auf diesem Wege die telegraphischen Glückwünsche beliens, ebenso der Sektion Winterthur, die die Wünsche mündlich überbrachte. E. G.

Mundschau.

* Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart vertheilt den Aktionären 10 Prozent Dividende, so beschloffen in der Generalversammlung dieser Verlagsanstalt am 28. Oktober. Die Herren Aktionäre können mit dem Ergebnis des Reingewinnes also zufrieden sein und haben die angenehme Aussicht, im nächsten Jahre eventuell noch günstiger Resultate ihrer schweren Arbeit, die in Anlage des Gelbes besteht, zu sehen, denn eine bedeutende Erweiterung des Unternehmens ist geplant, indem junge, frische und sachverständige Kräfte der Geschäftsführung zugeführt werden sollen und zu diesem Zweck bereits mit den Herren Adolf und Anton Hoffmann Unterhandlungen angeknüpft sind, um nicht nur den renommierten Jugendschriften-Verlag des letzteren, sondern auch beide Brüder für das Geschäft gewinnen zu können. Die Konzentration des Kapitals macht riesige Fortschritte. Im graphischen Gewerbe ist das deutlich ersichtlich an den beiden Nierenunternehmungen „Union“ und „Deutsche Verlagsanstalt“ in Stuttgart.

* Im Jahre 1896 soll in Stuttgart bei Gelegenheit der Eröffnung des Elektrizitätswerkes eine Württembergische Gewerbe-Ausstellung veranstaltet werden. Zum Unterschiede von der im Jahre 1881 in Stuttgart stattgefundenen Landes-Gewerbe-Ausstellung wird diesmal denjenigen Gewerben der Vorrang eingeräumt, bei denen nicht so wohl großes Kapital, als Erfindungsgeist, Form, Zweckmäßigkeit und Reueber der Erzeugnisse und die Vortragsfähigkeit der Arbeit die Hauptrolle spielen. — Im nächsten Jahre wird auch für Eisatz-Vorhänge, Bayerische Pfalz und Baden eine Gewerbe-Ausstellung in Strassburg veranstaltet. Bayern bereitet eine Bayerische Landes-Gewerbe-Ausstellung in Nürnberg für das Jahr 1896 vor, und in Berlin ist für das Jahr 1896 eine Berliner Gewerbe-Ausstellung geplant; in denselben Jahre wird eine allgemeine Schweizerische Gewerbe-Ausstellung in Genf abgehalten.

Literarisches.

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, J. F. W. Mey Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 20 Bsp. (pro Quartal 2,50 Mt.) und ist durch alle Buchhandlungen und Postreureure zu beziehen. Erschienen ist Heft 5.

„Der Sozialdemokrat“, Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Exposition in Berlin S.W., Neuth-Strasse 2). Zu beziehen durch

